

Vd
1069





fi. 42, 12

V d
1069.

Die
Unglückliche Wittwe /
Aber nun
Glücklich - Vermählte
Von Wohlen /
Nebst Ehren Competenzen /
Der curiösen Welt
vorgestellet
durch
CASANDERN.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Gedruckt zur Polnischen Lissa.
Im Jahr 1697.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE (GALE)





Er Politische Spiritus Familiaris, mit dem ersten
Buchstaben Ratio Status genannt/hatte bis daher
sein Handwerck in Polen meisterlich getrieben/
und die samtl. Competenten dieses verwittibten
Thrones auf allen Seiten mit seinen Intriguen
dergestalt secundiret / daß er nunmehr keinen
Zweifel trug/ es solte das verwirrte Interregnum
endlich brechen/ und dieses unruhige Reich nach so vielen troublen einmal
wiederum mit der Morgenröthe einer neuen Regierungs-Sonne er-
freuet werden. Der unvergleichliche Candidat dieses Staats-Oraculs,
Ludwig XIV. hatte auch bereits / auf Einrathung solches caprieusen
Lehrmeisters/ seine Creatur dem Prinzen von Conty mit so vielen gülden-
nen und giftigen Pfeilen versehen/ daß er ohnfehlbar meynte/er müste mit
denselbigen die Krone von dem Sarmatischen Adler schiessen. Zu dem
Ende das schöne Geld/ welches die Prinzen des verbliebenen Königes/
Johan. III. nach Frankreich auf Wechsel geschicket / unentsiegelt dem
Abte von Poligny wieder nach Polen heraus geschickt worden/ das In-
teresse der Französischen Faction desto kräftiger damit zu secundiren;
Unrerachtet der König solchen Schatz zu Thalern auf den Suppliquen
der Unterthanen erworben/ und also die armen Polen durch ihren eigenen
Schweiß die Verräther des Vaterlandes bezahlen mußten. Ratio Sta-
tus konte selbst sich disfalls nicht genug verwundern/ wie penetrant die
göldnen Pillen waren / daß sie in kurzer Zeit die Polnischen Magen so
purgiret/ daß ihnen aller Appetit zu ihrem Rindfleisch vergangen/ und
nichts als Französische Fricasseen in ihren Staats-Küchen zu sehen wa-
ren. Wie nun diese Faction ziemlich avanciret zu haben schiene/ so hatte
es im Gegentheil bey den verlassenen Prinzen des verstorbenen Königs
das Ansehen/ als solten sie/ ungeacht ihres Vaters der Republicque treu-
erwiesenen Dienste/ in das Buch der Verschonung geschrieben werden.
Denn wo ich nicht irre/ so hatte bereits eine Französische Fama denen we-
gen ihrer Freyheit bekümmerten Polen in die Ohren geblasen/ man konte
mit gutem Rechte denjenigen die Krone nicht vertrauen/ derer Vater sich
gegen das Reich als ein Stieff-Vater erwiesen/ und wohl ehe die redlichen
Polen mit den Scorpionen der Tartarn gezüchtiget/ wann sie nicht nach
femer

seiner Pfeiffe tanken wollen/ welches ja augenscheinlich daraus zu schlies-
sen/ weil dieser barbarischen Heuschrecken/ so oft sie die Polnischen Grän-
zen wie eine Finsterniß bedecket/ niemals den geringsten Baum von den
Königlichen Gütern verlezet/ die ihnen doch vielmahls im Wege/ und
näher als der armen Unterthanen ihre gelegen wären. Zudem hatte
Ratio Status ohne das zur avanture der Französischen affairen denen
eigensinnischen Polen dieses Principium beygebracht/ daß man bey ei-
nem Wahl-Königreiche die Erben des verstorbenen Königes/ wegen
schädlicher Folgerung/ allemahl ernstlich ausschliessen müsse. Und weil
über dieses noch darzu resolviret war/ die Diastische Familie, das ist/ alle
Einheimischen/ von der Wahl zu excipiren/ als mußten auch andere von
denen Purparatis und Vornehmen des Reichs die Hoffnung zur Krone
sich vergehen lassen/ welche in den Gedancken stunden/ sie können gar leicht
durch ihre meriten à minori ad majus argumentiren/ und sey eben
nichts neues/ auf der Königlichen Catheder ex Baculaureo Exercitus in
Doctorem Regni zu promoviren. Es kam auch nach der Hand ein
neuer Candidate auf dieser vacanten Reichs-Academie an/ welcher
sonst biß dahero in dem Gymnasio Martis das Studium æmulandi
Patrem ziemlich excoliret/ und über dieses mit einer solchen Mütterlichen
Recommendation versehen war/ darinnen er in regard seines Stieff-
Vaters/ König Michaels/ nicht nur einmal ein Sohn der Polnischen Re-
publicque genannt war. Allein/ es hat diese Schrift gar zeitlich bey
einem mit dem Morbo Gallico inficirten Polnischen Minister Schiff-
bruch gelitten/ welcher/ weil er zu Einpackung etlicher 1000. Stechpfen-
nige eine Hülle brauchte/ in Eil dieses Papier ergrieff/ und also diese
billige Bittschrift seiner ehmahls gewesenen Königin zum Behältniße
seines verrätherischen Geizes machte. O wie frolockete der Abt von
Poligny, als ihm nach diesem etliche Stücken von diesem zerrissenen Pa-
pier von einem Spione überbracht worden. Ja/ sagte er/ meines Aller-
christlichsten Königes Allerunchristlichster König und Bundsgenosse/ der
Türcke/ solte einen schlimmen Nachbar an diesem bekommen haben/ da
er die Schläge noch nicht verschmerzen kan/ die sein Vater unter den
ehrlichen Musel-Männern ausgeheilet. Ach/ ich glaube/ fuhr er fort/ es
müsse eben zu der Zeit in allen Moscheen die Proceßion des Mahomets
seyn gehalten worden/ als dieser Competent durch Zerreißung seiner

Recommendation von aller Hoffnung ausgeschlossen worden. Dieses alles nun bließ solchen starken Wind in die Segel seiner hoffwärtigen Zuversicht/ daß er meynte/ es solte eher die Weichsel rückwärts fließen/ als seine Bemühung wegen des Pringen von Conty Prætension verlohren gehen. Und in solchen hoffärtigen Gedancken griff er nach einem Glase Polnischen Brantwein/ und schrye: Vivat le Duc de Conty, Roy de Pologne! soffe es zugleich biß auf den Grund aus; doch es hatte dieser Polnische Spiritus eine weit kräftigere Wirkung/ als ein halb mit Wasser gemischter Französischer Wein. Denn die quint-essenz dieses hitzigen Labfals übermeisterte so bald den flüchtigen Französichen Geist/ daß er mit dem Kopffe eine Reverenz, und mit den Füßen eine Capriol nach der andern machte/ dadurch das ganze corpus genöthiget ward/ sich ein Plätzgen auszusuchen/wo er die in spem futuræ oblivionis getrunckens Befundheit wiederum ausschlaffen könnte. Doch der Magen wolte erst einen Process mit dem Maule anfangen/ daß es ihm mehr zugeschickt/ als seine delicate Natur vertrauen kunte/ und drüber wurde nach Speyer ans Kammer = Gerichte appellirét/ da denn das Maul nicht allein die nassen Injurien durch eine garstige Retorsion wieder zurück nehmen mußte/ sondern auch die eingebildete Befundheit in diesem garstigen Vehiculo den Schweinen auf dem Boden zu einem Opfer dargebracht wurde. Da lag nun der arme Abt/ nicht in seinem Blute/ sondern in seines verhofften Königes Befundheit/ und welsete sich in solchen Brocken herum/ die ihm vielleicht in seiner Trunckenheit als lauter Diamante und Perlen vorkamen/ die er seinem Könige zur Krone destiniren wolte.

In solcher Positur traff Ratio Status diesen geistlichen Weltmann und politischen Abt an/ und wuste nicht/ was er sagen solte/ er meynte erstlich/er wäre gar todt/ und hätte ihn sein Principal mit dergleichen Bürge einsalben lassen/ biß er endlich aus dem schönen Geruch schliefen kunte/ in was vor einer Kirche der Abt Messe gelesen. Er wolte ihn aufwecken/ allein er gab ihm immer halb-truncken diese Worte im Schlaffen zur Antwort: Je ne suis un esclave de ma parole, daß endlich Ratio Status aus Verdruß davon gieng und sagte: Ich sehe wohl/ du hast deines Principalen Maxim wohl studirét. Doch im Fortgehen fiel ihm ein Zettul auf einem Schreibetischgen in die Augen/ darauf allerhand Ursachen stunden/ warum

Warum die Polen den Prinzen von Conty zu ihrem Könige wählen sollten.
Es sahe aber Ratio Status, daß dieses eben die Punkte waren/welche er
dem Könige zu Paris in die Feder dictiren/und nachdem er nichts/als das
Wort fiat drunter geschrieben/ so machte er sich aus dem Zimmer fort/
und ließ diesen Ehrwürdigen Sauff-Bruder in dem Polnischen Weyh-
Wasser liegen. Er durchgieng darauf die meisten Cabittener/ so wohl de-
rer Vornehmsten des Reichs/ als derer Abgesandten ausländischer Prin-
zen/ aber er fand alles in einer solchen Unordnung / und bey so schlechter
Hoffnung einer erfolglichen Wahl/ daß er darüber ganz malcontent
war/ absonderlich weil er sahe/ daß man seinem natürlichen Sohne dem
Könige in Frankreich/ &c. so in die Charte guckete. Er wünschte zwar /
daß ein und andere Consilia, welche er gegeben/ von ihm besser applici-
ret worden/ und damit er solches zu corrigiren einen neuen Einschlag
geben könnte/resolvirte er sich/in Person nach Paris zu gehen/ und daselbst
das Eisen zum Polnischen Sebel schmieden zu helfen. In wenig Ta-
gen war er auch dort/ und weil er hörte/ daß der König mit Madame de
Maintenon in allerhand divertissementen begriffen/ wolte er unbe-
kandter Weise ihm gleichfalls eine Lust machen/ und verkleidete sich als ein
Glückstöppfer. In seinem Kram nahm er allerhand Galanterien und kurz-
weilige Sachen/ damit er zu bestehen meynte; Er hatte auch so gar etli-
che Kronen hinein-partiret/ da eine die Polnische/ die andere die Englische
bedeuten sollte: Diese wolte er unvermerckter Weise dem vertriebenen
Jacobus, jene aber dem Prinz Conty in die Hand spielen/ ihnen dadurch
in ihrer Hoffnung zu schmeicheln. Der Possen gieng an/ und er stellte sich
eines Tages an einen solchen Ort/ wo der König bey einer Lust-Reise vor-
bey passiren mußte. Dieser/ weil er als ein curiöser Herr mit den Au-
gen gleich auf diesen Glückz-Kram fiel/näherte er sich mit dem bey sich
habenden Gefolge. Madame de Maintenon, welche er an der Hand füh-
rete / war die Erste/ welche den Eingriff that / und eine solche Nummer her-
aus kriegte / die in dem aufgesetzten Krame einen alten Mann bemerkete.
Der König lachete ihrer betrogenen Curiosität/und sagte / es würde viel-
leicht das Portrait ihres ersten Mannes des alten Poeten St. Scaron seyn.
Sie färbte sich darüber / indem sie zugleich beklagete/daß sie immer das
Glücke zu alten Männern hätte. Der König / wohl merkende / daß sie
auch ihn in diese Rolle rechnete/ that/ als wenn er solches gar nicht hörte/

und nöthigte den vertriebenen König Jacobum zum Eingriff/ dessen Signum aber an statt der Krone ein Pater noster brachte/ welches er küßte/ indessen Ratio Status sich wunderte/ daß seine Kunst fehl geschlagen/ und zu muthmassen stund/ es würde dieser Affect-König zuletzt an statt der Brittanischen Reiche mit einem Kloster vorlieb nehmen müssen.

Der Prinz Conty versuchete auf des Königes Zureden sein Glück auch/ und verfehlte gleichfalls die Krone/ an deren statt eine Körichen hervor langete. Man wolte es zwar vor einen Zepher auslegen/ allein Ratio Status war auch hier ein böser Prophet/ indem er wohl sahe/ daß dergleichen Körichen die Kinder zu gebrauchen pflegten/ wenn sie Wasserblasen machen wollen/ die hernach in der Luft zerspringen; So würde/ seiner Muthmassung nach/ auch des Prinzen von Conty Hoffnung zur Polnischen Krone vergehen müssen. Der vermeinte Prinz von Wallis/ welcher nur vor kurzer Zeit sein zehendes Jahr erreicht/ und deswegen vom Könige und ganzem Hofe die Complimente angenommen/ mußte sich/ weil er noch zu klein war/ den Pater de la Chaize hinauf heben lassen/ da er auch einen Griff in den Glücks-Zopff that/ allein wie erschrock die ganze Assemblée, als er einen silbernen Galgen/ worauf eine Wind-Mühle/ heraus langete. Ja/ dachte Ratio Status, du bist gar aus dem rechten Geschlechte/ das weist dein Wapen/ und da du ein ganzes Königreich stehlen wollen/ so hast du keinen bessern Ehren-Thron verdienet/ da zumahlen du dich vom Vater her aus der saubern Müller-Gesellschaft schreibest/ da es heisset der Dieb. Die Prinzessin von Savoyen langete ein Lämmchen heraus/ und wiewol reimte sich solches auf sie/ weil sie von ihrem blinden Vater/ den Französischen Schmeichelen/ als ein Schlacht-Lämmlein war aufgeopffert worden. Hierauf drängete sich alles auf die Seite/ weil der König auch ein Loos wagen wolte; Allein/ wie lachte er/ als er auf dem Zettel den bloßen Buchstaben M erblicket. Was soll es bedeuten/ sagte er? Da fehlte es nicht an Schmeichlern/ welche sagten/ es bedeute: Magnus, Monarcha, Miles, &c. Ein einfältiger Pater aus der Sorbonne lieff gleich vorüber/ den der König ruffte/ und seine Auslegung foderte: Allein wie lacheten sie den alten Schulfuchs aus/ daß er meynete/ der König würde noch ein Magister der sieben freyen Künste werden. Ja/ sprach Ratio Status bey sich selbst/ in der Unchristlichkeit/ Ehrsucht/ Weiz/ Wollust/ Tyran-

Tyranney / Brennen und Morden. Indem wurde ein solcher Ru-
mor, daß Ratio Status sich selbst dabey unsichtbar machete / damit seine
heilige Person nicht etwan möchte prostituiret werden. Und weil sein
Prognosticon mit den beyden Cronen so übel abgelauffen / so warff er den
ganzen Plunder in die Saine, und machte sich bey Nacht und Nebel wie-
der auf Polen zu / weil das volle Geschrey von dar kam / es wäre nicht
allein die conföderirte Armee aus einander gegangen / sondern auch ein
Landboten-Marschall erwehlet worden / ja man schwagte gar schon von
einem gewissen Könige; Dieses encouragirte ihn / seinen Weg per posta
dahin zu nehmen. Niemals war ihm die Zeit so lang worden / als unter-
weges / weil er gleichsam vor Begierde starb / zu wissen / wer das Polni-
sche Zeypter davon getragen hätte / und ob es denn nicht möglich wäre ge-
wesen / daß er / vermöge seiner politischen Schwarzkunst / hinter solche
Wahl kommen können. Er nahm die Propheceyung vor sich / welche eh-
mahls König Erich aus der Erden graben lassen / da nahm er das Wort
Versicolor die Länge und die Quere / und suchte / ob er nicht unter denen
Competenten jemanden finden könnte / dem dieses Prædicat zugeschrie-
ben / welches auf den kommenden König appliciret wurde. Doch es war
alles Rathen und Dichten vergebens / und schloß er derowegen / es müste
ein grosses Geheimniß dahinter stecken. Mit solchen Grillen saß er auf
den Post-Wagen / als das Rad auf einen grossen Stein stieß / daß es in
Stücken gieng / und er nebst den andern Passagieren sich durch wunder-
liche Capriolen salviren mußte. In dem nächst-gelegnen Städtgen wur-
de der Schaden repariret / da indessen Ratio Status die Zeit zu vertrei-
ben in die Schule gieng / und anhörete / wie daselbst der Cantor seinen
Chor-Schülern das Ut Re Mi Fa Sol La vorsang. Da bildete er sich
ein / gleich wie die Thon-Sylben bald stiegen / bald fielen / also auch
gienge es zu Hofe zu / da bald einer den höchsten Ehren-Gipffel erreiche-
te / ein anderer neben ihm aber die Erde küssen mußte / und gelte eine
solche Note nicht mehr / als der König haben wolte. Ich weiß aber
nicht / wie in solchem Singen die Sylbe Fa so oft vor kam / daß / als
Ratio Status einsmals wünschte / nur bald des neuen Königs in Polen
Nahmen zu wissen; der Cantor mit seinen Coralibus gleich darauf
den Thon FA, FA, FA, zu 3. mahlen repetirte / daß Ratio Status
aus Ungedult endlich auf die Gedancken gerieth / es müste des neuen Kö-
nigs

nigs Mahmen unter diesen Buchstaben-Räthsel verborgen liegen. Er zerbrach sich zwar den Kopff nicht wenig darüber / und dachte bald den Mahmen Franciscum, bald auf einen andern / und wiewol jener deutlich auf den Prins Conty zielte / so schiene doch das zwischen gesetzte R. einen Hund zu haben / daß er in dubio blieb / wer eigentlich gemeynet sey. Und in solcher Unwissenheit reisete er bis vor Leipzig / wo er das Donnern vieler Stücke hörete. Er bildete sich bey der dasebst ruhigen Friedens-Zeit zwar leichte ein / daß dieses Krachen ein Freuden-Zeichen sey / doch kunte er auch nicht erdencken / wohin das Absehen dessen gerichtet sey / und wem zu Ehren es geschehen. Doch er war kaum durchs Thor gefahren / so hörte er auf allen Gassen / was er schwerer geglaubt hätte / als des Himmels Einfall. Und dieses war die Zeitung / daß der Durchlauchtigste Churfürst zu Sachsen zum Könige in Polen erwahlet worden. Da hab ichs / sagte er / was ich wissen wolte / aus dem FA ist FRIDERICH AUGUST worden / und aus dem Churfürsten ein König. Wie? redete er sich selber an / lieber Ratio Status, wie gehet das zu? Haben sie denn deiner nicht dabey gebraucht? Er wuste sich vor Wunder nicht zu lassen / doch ließ er sich dieses gefallen / und rieß endlich frölich aus: Du bist es / tapfferer FRIDERICH AUGUST, der das von Königen stammende Blut wiederum auf Könige fortpflanzen wil. Er sagte aber seinen Weg unter tausend nachdencklichen Gedancken fort / und wünschte bald in Polen zu seyn / dessen glücklichen Zustand selbst in Augenschein zu nehmen. Unterwegs traff er ein fliegende Armee von Sächsischen Völkern an / welche alle Stunden Ordre erwarteten / weiter zu gehen. Indessen wünschte / er oftmahls in Gedancken der Kron Polen Glück / daß solche / indem sie so lange eine Wittwe gewesen / endlich in die Hände eines würdigen Freyers gerathen sey; Ja er hatte auf der Lausitzer Gränze dieses nachfolgende in einen Baum geschnitten:

So wenig man gehofft / du würdest Churfürst werden /

So wenig glaubte man / du könntest König seyn /

Wie du nun als August dich dorten wirst geberden /

So schleuß dein Sachsen hier in Friedrichs Herzen ein.

Inskünfftige verspricht er / was weiter remarquables passiren wird /

in seinem Politischen Ballhause der curieusen Welt

mitzutheilen.

I. CONTINUATIO
Der Polnischen Begebenheiten.

Schlesien begunte allbereit den Schlaf-Rock anzulegen / und die Nacht zog ihren Glor um die Gipffel der Böhmischen Berge / da Ratio Status, welchen mehr seine Gedancken / als der Post-Wagen / nach Pohlen trugen / seine Passage bey dem bekandten Zobten-Berge vorüber nahm / welcher nicht nur / als eine allgemeine Zierath der ganzen Schlesischen Provinzen / sondern auch wegen seines Marmornen Eingewei-des / als eine Kunst-Kammer der gütigen Natur / anzusehen ist. Als er in dem Schatten dieses Berges dahin fuhr / und mit seinem Leibe zwar auf dem Post-Wagen / mit den Gedancken aber in Pohlen war / siehe / so dauchte ihm / als wenn er auf dem Gipffel dieses selbst gewachsenen Thurnes seinen Namen mit kläglicher Stimme ruffen hörte. Er hielt es erstlich vor eine Phantasia seiner beschäftigten Gedancken / allein die zweymahlige Wiederholung desselben / und das in den Thälern correspondirende Echo überredete endlich seine Ohren / es müsse nicht etwa ein todter Kunst-Thon der Memnonischen Säule seyn / sondern eine würckliche Abentheuer dahinter stecken. Je näher er dem Berge kam / je deutlicher vernahm er die Stimme / daß er endlich genöthiget ward / zwey bey sich habende Passagiers zu fragen / ob sie was hörten? Und je mehr diese solches verneinten / je begieriger ward Ratio Status zu vernehmen / wo es endlich hinaus lauffen würde / zumahl der Postilion versicherte / daß es um diese Gegend niemals richtig sey / und die Geister nicht selten eine Assemblée auf dieser Riesens-Redoute zu halten pflegten. Absteigen wolte er nicht / um dadurch nicht etwa von der Post zurücke zu bleiben / doch dieses ersparte ihm das ruffende Spectrum, welches ihm von oben herab so furieusement, und als wenn es nahe bey ihm stünde / in die Ohren rieß: Arêtes vous, arêtes vous, Raison d'Etat. Aus der Sprache hörte er wol / daß es ein Kobolt vom Könige aus Franckreich wäre / und weil er doch gerne wissen möchte / was ihm dieser sein natürlicher Sohn durch dergleichen Plutonische Post zu entbieten liesse / so ruffte er ihm entgegen: quelles nouvelles? Die Antwort kam mit einem halb-todten lamento zurücke: O quel malheur! le Duc de Conty a perdu le Royaume de Pologne, - - - il se jeué à son

¶

à son maitre. Ratio Status erschraek darüber eben so sehr nicht / weil er dergleichen Vogel-Befang sich leicht vermuthen können ; es ließ ihm aber diese abentheuerliche Begebenheit nicht lange Zeit nachzudencken. Denn / was erschrecklich war / da vorher seine Ohren nur geöffet worden / so mußte er nun auch mit seinen Augen erblicken / wie die Geister des Machiavelli, Mazarini, Richelieu, Louvois, Luxemburgs / und anderer Staats-Wettermacher einen andern Geist im Handgemenge hatten / und so grausam mit ihm procedirten / daß Ratio Status meynte / sie wolten die Tragoedie repetiren / welche ehemals die Japonenses mit ihren Seeligmachern / oder die Pitolischen Apostel mit den Hugonotten gespielt. Denn erstlich gaben sie ihm eine gute Bastonnade mit Türckischen Prügeln / welche der aller Christlichste König unlängst gegen eine Partie guter Mastricher Köhre von seinen Mahumetischen Bundsgenossen getauschet. Folgendes stachen sie ihm die Augen aus / mit eben demjenigen Instrumente / damit neulich der Französische Kern-Monarche dem Herzog von Savoyen den Star gestochen. Darnach schnitten sie ihm die Zungen aus / wozu das Messer dienen mußte / mit welchem Ludovicus XIV. die heurigen Friedens-Propositiones zugeschnitten / so wurden ihm auch endlich alle Glieder damit abgehöset / bis auf die fördersten zwey Finger / welche er ins künfftige zu Confirmirung der falschen Jurementer gebrauchen könnte / und endlich bunden sie ihn an einen Pfahl / an dem vor diesem eine Hexe in Pohlen verbrand worden / und zeichneten folgendes Brandmahl auf seine Stirne : un Reprove. Damit man aber auch die Ursache dieser schimpfflichen Procedur wissen möchte / sahe Ratio Status oben über diese Worte mit feurigen Buchstaben stehen : Il ne tient rien de ses pères , und etwas drunter : l' extreme onction de l' Esperance vain. Aber / da er dieses kaum gelesen / erhob sich ein neues Wunder. Es trat ein alter Mann in einem Türckischen Tuband zu dieser politischen Andromeda, und sagte ihr eine weiße Taube auf die Achsel / welche fort ihren Schnabel nach des angefesselten Geistes Ohren wendete / und ihn gleichsam zu trösten schiene. Doch in dem Moment geschah ein Blitz vom Himmel / der mit solchem Krachen auf den Gipffel dieses Berges schlug / daß darüber das ganze Abendtheuerliche Gesichte verschwand / und Ratio Status bey nahe vor Erschrecknis vom Post-Wagen voltifiret wäre. Nachdem er nun wieder zu sich selbst kommen / konte er wegen seines politischen wahrsager Geistes leicht schliessen / unter welchem Titul er diese Vision bringen solte / und machte ohngefähr
nach-

nachfolgende Glosse drüber. Es schämen sich ja freylich die vortrefflichen
Französischen Statisten, welche Machiavellus vorlängst nun nebst an-
dern politischen Heiligen canonisiren lassen / und befinden sich in ihrer
Grube touchiret / weil man in Frankreich / als in der Fabrique aller Be-
kriegereyen / zu Maintienirung der Polnischen Crone vor dismahl kein sei-
denes Netz / sondern leichte Spinnweben gewircket / und sich deswegen
mit einer langen Nase müssen abweisen lassen. Was wunder / daß der
Geist der Contischen Hoffnung auf diesen wüthen Berg religiret worden /
die begangene Staats-Faute unter den Händen der dadurch affrontir-
ten Machiavellistischen Clerisey zu büßen. Und obgleich diese in letz-
ten Zügen liegende Herrsch. Sucht von der Mahumedischen Taube der
unchristlichen Allians-Brüder einige Frost-Körnlein hoffen wolte / so schei-
net doch der Himmel selbst auf sothane Türk. und Tartarische Bündnis seine
Zorn auszugießen und zu verhindern / daß das edle Pohlen zu seinem und
des ganzen Europa Ruin sich keine Schlange in seinen Busen setzen möge.
Fahre also wohl / du thörichte Hoffnung / sagte er / Pohlen estimiret keine
Lilien / welche den freymüthigen Kopff einschläffern / sondern will jeko zwey
Schwerdter von dem Sächsischen Helden borgen / da es mit dem einen die
hoffärtigen Lilien abmeyen / mit dem andern aber den Türcken und Tartarn
ihre Härte buzen wird / daß der Kopff einen ewigen Feuertag haben wird.
Mit solchen Gedancken passirte er die ganze Nacht / bis die Morgen-Rö-
the ihre Königin ansagte / und über Pohlen so viel Rosen streuete / so viel
Glücke die neue Regierungs-Sonne propheceyete. Ja in diesem Purpur-
Rocke begrüßete endlich dieses göldene Himmels Licht den Breslauischen
Horizont, und bestrahlte zuörderst die Spizen dieses Schlesischen Am-
sterdams / welches denn unsern reisenden Ratio Status versicherte / er wer-
de innerhalb wenig Stunden bey dieser Käyserlichen allergetreuesten Va-
callin abtreten können. Eine Meile unter der Stadt rencontrirte sie
ein Chursächsischer Courier, welchen Ratio Status gleich aus seiner Li-
vre erkante / und im vorüber Fahren fragte: Was neues? Jener / der aus
seiner Eilfertigkeit die Wichtigkeit seiner Affairen leichtlich schliessen ließ /
gab nur diese wenige Nachricht: Monsieur, es ist richtig / unser Durch-
lächtigster Churfürst ist zum König in Pohlen erwehlet worden / wird
auch ehester Tagen von Breslau / wo er sich noch divertiret / dahin abge-
hen. Womit er seinen Weg fortsprengete / den andern Passagiers aber
Gelegenheit gab eines und das ander von dieser neuen Wahl zu discurre-
ren.

ren. Ratio Status informirte sie nach seiner angebohrnen Modestie treulich in dieser wichtigen Sache / weil sie aber von derjenigen Gattung seyn möchten / die dem Herrn Omnis allzuviel glauben / und über dieses allhand unnöthige dubia machten / er aber bey sich selbst gern nothwendigern Sachen nachgedacht hätte / so bat er / sie möchten ein unpartheyisches Raisonnement lesen / welches er ihnen zugleich überreichte / und sie versicherten / daß es einer von seinen geschwornen Publicisten concipiret / und bey seiner Passage durch Meissen ihm übersendet hätte. Es war aber nachfolgendes:

Occasio augenda potentia non est facile respuenda: non enim perpetua sunt Occasiones, quibus utendum est, praecipue rebus domi firmatis. Unser Durchl. Churfürst weiß / daß Er in dem Schoße seiner Unterthanen sicher sitzt / und daß er billig jure vicinitatis einer ausländischen Nation vorgezogen werde. Der Ehre und Dignität wegen ist er in seinem Lande wie ein König / der alle jura Sacrorum, und mehr als der Kaiser selbst / qui à Romana sede quodammodo dependet, zu consideriren gewest. Denn unter den Protestirenden führete er das Directorium in Religions-Sachen / hatte das jus Patronatus & jus intercedendi apud Imperatorem pro Silesiis aliisque; in Instrumento Pacis &c. Es hätte auch der Durchlauchtigste Churfürst die Krone dem Prinz Jacob nicht mißgönnet / daferne er die Verbitterung der Noblesse auf das Piastische Haus hätte überwinden können. Nam quamvis Regina Poloniae, antequam Electio facta est, commendasset filium natu Majorem Imperatori nostro & Augustae Imperatrici, ita quidem, ut certe misericordiam alicui movere posset & lacrymas elicere; So waren doch alle officia umsonst. Der Herr Vater Sobjeski hatte es versehen / als er die Pohlen anfangs mit seiner grausamen parsimonia von seinem Hause alieniret / welche so groß war / daß er i. Ehr. von einem supplicirenden Unterthanen zu nehmen sich nicht scheuete. So ist auch bekant / wie sehr die Pohlen sich für dem Haus Oesterreich fürchten / nachdem selbiges dem Königreich Ungern das Jugum über den Hals gezogen / zumal da sich Prinz Jacob an eine Princessin aus dem Hause Neuburg vermählet / wozu noch das Hauptwerck stößet / daß Sobiesky so viel Güter an sich gekaufft / welches sie in ihrem Blut nicht leiden können / weil sie sich gleich Souveranité vorbilden / wie sie denn öffentlich protestirten / als der König bey Warschau ein Haus auf Italiänische Art bauen ließ / und also ist Jacob herunter. Weil

Weil man aber die Cron Pohlen denen Frankosen keinesweges ver-
gönnen konte / als ist ein Expedienz getroffen worden / scil. ut inter-
veniret serenissimus Rex & Elector Saxo noster, der den Polacken
alle Güte und Huld versprochen. Polonia sanè expedit, weil Er mit Geld
und Volck dem nothleidenden Königreiche succurriren und dem wacke-
lenden unter die Arme greiffen kan. Dem Römischen Reich ist es ein gros-
ses / und desselben Gefahr um ein merckliches vermindert / angesehen Franck-
reich die Tractaten bloß auf die Election suspendiret; nisi enim res,
ut jam est, evenisset, turbasset Austriam Gallus, & nos eò redegis-
set, ut pacem ab ipso datam, quamvis noxiam, accipere coacti
fuissemus. Und zweiffels ohne hätte er Schlesien und Preußen ange-
fallen / so die Sache auf seine Seite ausgeschlagen wäre / hätte dem Tür-
cken Luft wider die Christen gemacht / welches alles durch diesen Erfolg
nun verschwunden. Cæterum tantam vim Rex Galliarum obtulit,
ut fidem excedat, spe tamen frustratus, nunc omnibus irrisui &
adunco longoque naso suspensus est. Und ist die Sache also mero
respectu Civili wider den zänglichen besorgenden Ruin unsers geliebten
Vaterlandes unvergleichlich concipiret worden. Alleine Sachsen wird
leiden müssen / Europæ Nutzen zu befördern; Non enim ex levitate a-
nimi, sed ex status publici necessitate, ad hæc consilia deduci se pas-
sus est Saxo, & victima factus est pro publica salute. Nam sic non
Polonia, non patriæ tantum, sed, quod magis, Germaniæ, imo Eu-
ropæ libertatem defendit. Ausser diesem Absehen hätte das Haus De-
sterreich nimmermehr einige Reflexion auf das Haus Sachsen gemacht /
daferne solches nicht die höchste Noth erfordert hätte. Non tamen res
eò rediit, ut de nobis, quod vulgus reformidat, quasi actum esset,
atque ita constitutum est in Instrumento pacis, ut religioni timen-
dum non sit. Modo Saxonia Poloniam ditare non teneatur: re-
gnum quippe exhaustum est, & ære alieno oppressum. Majores
Principi Regi sumtus erunt faciendi. Incommoda Deus avertat,
temperet & faciat, ut sacra & profana studia atque literæ bene flo-
reant, & Rex Poloniæ maneat propugnator Saxonum.

Was die Nachbarn anlanget / kan er so wohl mit den Moscovitern
in Krieg verfallen / so dem Königreich Pohlen bey 20. Meil Weges Land
abgenommen / als mit den Tartarn wegen Podolien breit / das Equi-
valent, so wir so grossen travilles zu hoffen haben wird / dürffte wegen des
Herrn

Herrn Generosité sich nicht allzu hoch belaußen / massen die Pohlen dasjenige / was er von den Moestituren und andern Regalien erheben wird / reichlich wieder genießen werden. Die Reditus sind zwar groß / allein der jehige König ist kein Johannes III. oder August. II. Er ist zu glorieuse, das Reich zu arm / adeo quidem, ut vires à Saxonia mutuet, & nos Poloniam erigere teneamur. Regnum egens est, & multis bellis distractum novissimè, inde à Turcis & Tartaris magna pars erepta, adeo ut Poloni in summo discrimine versentur. Hujus igitur & Austriæ salutis & publicæ calamitati sacravit se Rex serenissimus, qui præter rationes adductus dignus est ob fortitudinem, formam, speciemque regiam, quam habet, ut Rex sit, cujus Vasallus Elector est.

Ihr Nachdencken verlorh sich so gar in dieser Schrift / daß sie endlich drüber unters Thor gelangeten / und so dann in einem beqvemen Wirthshause ihr Logement nahmen. Sie waren kaum abgetreten / als Ratio Status den Wirth um etwas neues fragte. Dieser / nach der gemeinen Leute Art / erzehlte ihnen allerhand Lustigkeiten / mit welchen der Durchl. Churfürst von Sachsen / nunmehr elegirter König von Pohlen / bey Ihr. Hochfürstl. Durchl. zc. dem Herzog von Neuburg sich divertirte, wie unlängsten die Chur. Sächsischen Herren Abgesandten / als Herr Obrist Flemming / Herr Geheimder Rath Reichling und Herr Kriegs Rath Gemmel nach Pohlen abgangen. Ein anderer Passagier, welcher eben hier logirte, und vielleicht etwas curieuser zuseyn schien / überreichte nebst einer Complimente dem Ratio Status diejenigen propositiones, welche der Durchl. Churfürst der Polnischen Republicque durch seinen Extraordinair-Envoye vorstellen lassen; Es waren aber nachfolgende 14. Punkte.

1. Des Churfürsten-Hauses sonderbahre Hoheit / als aus welchem Römische Käyser sind erwehlet worden / unter denen Otto III. dem Boleslao, damahligen Herzoge in Pohlen / die Königliche Würde ertheilet / und sich also bey der ganzen Nation von Pohlen hoch meritiret gemacht.

2. Die Person des Churfürsten Candidati betreffend / so ist ein Herr / dessen Alter erst recht zu blühen anfähet / weil er kaum das 26ste Jahr zurück geleyet / im übrigen ein Fürst von angebohrner Leutseligkeit und sonderbahrer Zuneigung zum Kriege / wie man es denn genugsam wargenommen / aus denen Actionen vor Maynz / am Rheinstrom und in Brabant. Er ist zum grossen General gebohren / wie man es in den 2. Ungarischen Campaignen

pagnen' gesehen / allwo er nicht allein den Feind mit sonderbahrem Hel-
den-Muth widerstanden sondern auch der Christlichen Armee mit vortreff-
licher conduite vorgestanden. Dahero er ihm so viel Respect und Liebe bey
der gangen Christenheit erworben / daß nicht allein seine eigene Untertha-
nen ihm sonderlich ergeben sind / sondern auch die benachbarten Hohen in
Pohlen für diesem grossen Fürsten eine sonderbahre Veneration in ihrem
Herzen allezeit empfunden haben.

3. Es ist zu mercken / daß Gott aus seinem unerforschlichen Rath / nicht
ohne Ursache / dieses hochlöbliche Fürsten-Herzge vom Lutherthum zur wahren
Catholischen Religion gelencket habe : denn weil in Pohlen vermöge der
Fundamental-Gesetze : Rex Catholicus esto ; Bey dem Candidato
Coronæ für allen Dingen der Catholische Glaube erfordert wird / so hat der-
jenige / der solus mirabilia facit , einen Fürsten / der da fünfftig den Maho-
metischen Gireuel zerstören / und den allgemeinen Glauben fortpflanzen soll /
aufsondere Weise durch eine sonderbahre Vocation , als er vor 2. Jahren
in Rom gewesen / der Catholischen Kirchen / und derselben / Schosse einver-
leiben wollen.

4. Sonst ist nicht zu besorgen / daß dieser Candidatus der Republi-
que mit seinem Leibes-Erben beschwerlich fallen dürffte. Denn er hat nur ei-
nen einigen Prinzen / welchem nicht allein die Churfürstl. Würde mit allen
Prærogativen des Heil. Römischen Reichs von ihm überlassen / sondern
auch nebst andern Land- und Leuten die Laubnis cediret wird / also daß sein
Erb-Prinz ohne Pohlen schon versorget wird / und der Durchl. Churfürst
nur für seine eigene Person die Cron Pohlen verlanget / und zwar zu keinem
andern End / als daß Er nur allein die Ehre haben möchte / in selbiger Pro-
vinz den H. Glauben fortzupflanzen / daß Königreich zu beschützen / die Frey-
heit der Ritterschafft zu beschirmen / darzu ihn seine angebohrne Lust trägt.

5. Insgemein verspricht seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit alle
ledige oder vacante Stellen nicht um schnöden Gewinsts willen / sondern in
Ansehung der Tugend und Dienste / an capable Leute zu vergeben.

6. In Erachtung / daß die Republique mit Schulden beladen / so offer-
riren Seine Churfürstl. Durchlauchtigkeit derselben 10. Millionen gang-
bare Münze / nicht aufm Pappier / sondern baar / so bald die Election vollfüh-
ret seyn wird.

7. Die Eroberung von der gangen Bestung Caminie verspricht der
Candidatus bey seiner angebohrnen Tapfferkeit / und zwar mit seiner eignen
Armee

Armee un Artillerie, die er darzu ganz völig der Republic; präsentiret.

8. Verspricht er auch die Ukraine, Wallachey und Moldau der Cron Pohlen wieder einzuverleiben/ und sie also in den Flor wieder zu restituiren.

9. Und damit die Republicque wider alle sich ereigende Kriege bestehen könne/ so declariret der Durchlauchtigste Candidat quovis imminente periculo auf jederzeitiges Begehren des Senats 6000. Mann anzuberben/ und selbige auf eigene Kosten zu erhalten.

10. So ferne sich auch thun lieffe/ durch Commutation einiger seiner Erbländer gegen die den Pohlen benachbarte Provinzen anderer Fürsten und Herrn das Königreich Pohlen zu vermehren/ so wollen solches Seine Chur, Fürstl. Durchl. thun/ um ihre sonderbahre Inclination gegen die Republicque dadurch zu erkennen zu geben.

11. Die Münze/ welche in Pohlen auf üblem Fuße stehet. soll verbessert/ und die Commerciën, darzu denn Leipzig sehr bequem lieget / in Flor gebracht werden.

12. Damit auch die Adel. Jugend in der Mathematique und Fortification und allen andern Adel. Exercitien geübet werden könne/ so versprechen Se Churf. Durchl. eine Ritter. Schule in Pohlen zu stifften.

13. Die Bestungen sollen in guten Stand gebracht/ und die Soldatesca zu allen Kriegs. Exercitien und der behörigen disciplin wohl angeführet werden/ welches/ wie auch alles obige / was versprochen ist/ Seine Churfürstl. Durchl. bey Eyd und Glauben zu bestätigen gesonnen seyn.

14. Solte nun die Republicque einen solchen Capablen und nützlichen Prinzen auf den Thron erheben/ so ist kein Zweifel / daß Gott virtutem dextræ suæ potentis an ihm beweisen / und Sie seegnen werde/ als desselben Allwissenheit grosse Lust an diesem Fürsten hat/ ihn aus dem Irrthum zu der Wahrheit / aus dem Finsternis zu dem Licht des wahren Glaubens heruffende/ dessen man denn desto sicherer sich versehen kan/ weil dieser Candidatus non ex cupidine regnandi, sondern aus einem brennenden Eyffer zum Catholischen Glauben/ die Polnische Crone verlangt und ambiret; Dahero auch Seine Churfürstl. Durchl. für sich selbst die Hoffnung haben/ daß Gott zu dem Ende die Herzen dieser freyen Nation zu keinem andern / als zu dero eigenen hohen Person Wahl und Benennung lencken werde. Letzlich auch allen Zweifel / was von dem angenommenen Catholischen Glauben gesagt worden / zu benehmen / so wird hiermit zur Nachricht gegeben / daß von diesem Umstand der Päbstliche Nuncius

cius

cius und der Kaysferliche Groß-Gesandte Bischoff von Passau/ ein grosses Zeugnis und Information geben können/wobin man einen jeden remittiret.

Ratio Status, als er dieses durchsehen/ gab er es dem Frembden mit gebührender Höflichkeit zurücke / bot ihm hingegen obgedachtes Judicium seiner Creatur an / nach dessen Durchlesung sie auf allerhand Discurse von dieser Wahl geriethē/da den unser Ratio Status erfuhr/das der mit ihm redende Passagier gleich aus Polen zurück kam / und eines und das andere selbst mit Augen angesehen. Er bat von allen etwas zu rapportiren/worauf jener um gütige Audienz anhielt und folgender Gestalt anfieng. Den 28. Jun. st. n. arrivirte ich unter dem Befolge der Chur-Sächs. Gesandtschaft zu Warschau/allwo man noch kein einiges Wort von diesem neuen Churf. Competenten wuste/ und dannenhero grosses Aufsehen gab. Doch hat der Pabst / wie man mir vor gewiß sagen wollen/ diese affaires vorlängst bey der Republicque unter dem Nahmen Don Livio Ode Schalki tractiren lassen / und benebenst diesem Candidat der Kron Polen 30. Millionen Polnische Gl. offeriren lassen. Es hatte aber bis dato der Adel solches Anerbieten/unwissende des darunter steckenden Geheimnisses/mit diesen Worten abgeschlagen: Sie verlangten keinen Italiäner / und wäre gleich / als wenn ein Stoch über die Ochsen herrschen wolte/ sie müsten einen praven Soldaten haben. Allein/da ihnen nunmehr das Verständnis eröffnet wurde/ so begunte man auf ihn in dem Collegio bald grosse Reflexion zu machen / und seine Adherenten fiengen von Stunden zu Stunden an sich zu mehren / die Contischen aber abzunehmen / und die vor das Königliche Haus und andere gar zu verleschen. Den 26. Junii wurde der Wahl-Tag gehalten / und währete die Session von frühe Morgens bis halb 9. Uhr Abends. Des Herzog Carls von Neuburg / welchen seine Schwäger / der Röm. Kaysfer/ Spanien und Portugall recommendirt, wurde wenig gedacht / desgleichen des Herzogs von Lothringen und Ludewigs von Baden / welche sich sonst auch als Competenten dieser Cron präsentiret, und bliebe allein auf diesen beyden/dem Churfürsten zu Sachsen und Prinz Conty / wiewol des ersten Anhang diesen bereits überwogen. Es waren aber über 15000. Polacken beysamen / und votirten die Palatini bald vor diesen/bald vor jenen / und fehlte wenig / das es nicht zum Sabeln kam/wo nicht der Feldherr sich ziemlich moderiret hätte/welcher bereits nebenst den beyden Unter-Feldherren von der Cron und Littauen/samt der gan-

ganzen Conföderirten Armee auf der Chur, Sächsischen Seite stunden / und gegen den Abend auch den Littauischen Feldherrn Sapiiha samt dem Cron Marschall Lubomyski in ihren Anhang zogen. Die größte Widerwärtigkeit machte der Cardinal und Erz, Bischoff von Gnesen nebenst dem Bischoff von Blozko und Littauischen Schatzmeister / also / daß die erste Session wegen Einbrechung der Nacht fruchtlos ablieff / und die Senatoren beyder Partheyen aus dem Schoppen sich nach ihren Lägern begaben. Den meisten Scrupel wegen Churfürstl. Durchl. von Sachsen machte dem Clero ohne Zweifel die Religion. Nachdem aber im Collegio die Testimonia produciret worden / daß er vorlängst den Catholischen Glauben angenommen / wie in den Propositionibus versichert worden / so war man auf den andern Tag viel complaisanter gegen ihn. Denn als man aufs neue wiederum in dem Schoppen sich versamlete / und alle Palatini mit ihren Fahnen und Paucken nebenst denen andern Magnatibus in Campo Electorali erschienen / vermehreten sich die Vota auf Chur, Sächsischer Seite dergestalt / daß die Contische Parthey halb rasend drüber werden wolte. Als der Cardinal sahe / es würde die Chur, Sächsische Parthey obtiniren / trat er aus dem Schoppen nebenst seinem Anhang / und proclamirte den Prinz Conty öffentlich zum Könige / in Meynung / daß die übrigen Palatini und Troupen auch folgen würden. Nun wurde zwar von vielen schon das Vivat vor den Conty ausgeruffen und mit Röhren Feuer gegeben / allein währendder solcher unrechtmässigen Proclamirung ruckete die Chursächsische Parthey an / und protestirte der Land, Boten Marschall Bielicki, daß sie den Conty nicht annehmen wolten. Als auch jene sich nicht wolten hindern lassen / und sich so fort separirten / schrien diese mit vollem Halse : Vivat Elector Saxonix, Rex nofter Polonix. Es fieng auch der Bischoff von Cujavien an das Te Deum laudamus im Felde zu intoniren / wozu alle Magnates, Feld, Herren und Generalen fielen / und also der Churfürst 170. Fahnen bekam / der Prinz Conty aber nur 70. hatte. Und weil man sich dennoch besorgte / es möchten die Contischen etwas tentiren / ließ der Cron, Groß Feldherr die gewesene Conföderirte Armee heran rücken / nahm den Schoppen ein. Allein die Contischen wandten sich nach der Stadt und St. Johannis Kirchen / um daselbst ihre Wahl gleichfals durch das Te Deum laudamus zu confirmiren. Doch der Päbstliche Nuncius hatte schon præcaviret / indem er solche verschließen / und zu eröffnen verbieten lassen. Etliche sagten zwar / Sie
wären

wären par force hinein gedrungen / welches aber wegen der Pohlen reli-
gieulen Eyfer nicht zu muthmassen ist / wiewohl andere affirmiren / es
sey gewiß geschehen / und wären sie deswegen vom Päpstlichen Nuncio
in Bann gethan worden. Doch dieses thut zum Haupt. Wercke nichts.
Indessen marschirte die Chur. Sächsische Parthey nach der Stadt / da
sie denn im vorüber ziehen in des Cardinals und anderer Französichen
Gesandten Palläste auf 100. Schüsse in die Fenster aus Verbitterung ge-
than / wie denn der Cardinal auch selbst bey nahe wäre erschossen worden /
als er aus dem Schoppen trat / wie ich vorhin gedacht / und sich separiren
wolte. Inmittelst die Contische Parthey sich überal verkrochen / wurde
des Nachts um 11. Uhr aus denen Stücken 3. mahl Salve gegeben / und ein
unzähliges Vivat auf allen Gassen vor den Churfürsten aus Sachsen / als
ihren erwählten König / ausgeruffen. Es hatte sich auch der Adel verlau-
ten lassen / wenn sie eher gewußt / daß der Churfürst die Cron verlangte / und
ihre Religion angenommen hätte / sie wolten vorlängst die Senatores zu
seiner Wahl gezwungen haben. Es war auch nach dem alles voller
Freuden / und kamen täglich mit Hauffen zum Churfürstlichen Quartier /
gratulirten / schrien Vivat, sofften, trassen, tanzten und sprungen / als wenn
sie toll werden wolten. Über 100. Trompeter und fast ein halb Schock
Paucken befinden sich in dem Quartier / und erwarten ihres neuen Köni-
ges / ihme eine Music zu präsentiren / welcher nun wohl mit ehesten dahin
abgehen wird / sich zu Cracau die Cron aufsetzen zu lassen / woselbst biß dato
zur Verwahrung der Prinz Jacob mit 40000. Mann gestanden. So
sind auch die Sächsischen Troupen schon im Anmarsch rectà dahin zu
gehen. Was die Contischen ferner machen werden / stehet zu erwarten.
Der Cardinal läffet sich nicht sehr blicken / doch den Tag / wie ich aus War-
schau gieng / fuhr der Churfürstl. Gesandte / Herr Obrist und Baron von
Flemming nebst seinen bey sich habenden Cavalliers zum Cardinal zur
Audienz, und erwarte ich / was von dessen Verrichtung ein guter Freund
berichten wird. Zu der Sächsischen Legation waren vor meiner Abrei-
se noch bestimmet Herr Weywode Wolinscky, Polnaniensis, Resuen-
sis & Culmensis Castellani, Herr Referendarius Regni, Herr Staro-
sta Wschorovsky und Odolanovsky. Ich erwarte stündlich Briefe /
was weiter passiret / zu erfahren / und ob das Geschrey war sey / daß 10.
Weywodschafften wieder von der Churfürstl. Parthey abgetreten. Item /
daß einige Contische, die Churfürstlichen Herrn Abgesandten bey ihrem ge-
haltenen

haltenen Banquet solten überfallen/ das Silber-Geschirr nach angehabem Disput mit den Säbeln zu hauen/ und theils mit sich genommen haben. Ich meines Orths stelle es sehr in Zweifel/ doch ist glaublich/ daß die Contischen nicht manquiren werden allerhand Movementer zu machen. Hier schwieg der Fremde stille/ indem der Wirth ins Zimmer trat/ und berichtete/ daß gleich der Herr Baron von Trautmannsdorff aus Wien ankommen wäre/ im Namen Kaiserlichen Majestäten dem erwehltten König von Pohlen zu gratuliren/ und kunte nicht vor Wunder sagen/ was er vor Trabanten in galanter Livre mitgebracht/ die er Sr. Königlichen Majestät in Pohlen präsentiren sollte. Er hätte aber auch die herrübte Zeitung mitgebracht/ daß die Ober-Ungarn eine grausame Rebellion auf Anreizung des Töckely angefangen/ und sich etliche tausend Parck schon zusammen rottiret hätten/ unter dem Vorwand/ ihre Freyheit zu suchen. Tockey ein Officier vom Töckely commandirte sie/ und wer nicht mit auffihren wolt/ dem brennten sie Haus und Hof an/ und nahmen ihm Gut und Leben. Ratio Status stüßte den Arm unter/ und saß in tieffen Gedancken darüber. Indessen der Fremde/ ihn nicht zu stören/ einen Abtritt nahm/ bey seiner Wiederkunft aber berichtete/ daß um die und die Stunde der Churfürst öffentlich in der Kirche Mess lesen würde. Sie resolvirten sich beyde dahin zu gehen/ weil es aber noch nicht Zeit war/ so zog der Fremde einen Zettel aus der Tasche/ darauf die Polnische gewöhnliche Capitulation stand/ die er aus seinem Reise-Kasten geholet/ und laß sie auf Bitte dem Ratio Status folgender massen vor:

Königliche Polnische Wahl-Capitulation.

I.

Soll das Königreich Pohlen bey seiner Wahl-Freyheit conserviret/ und nicht zum Erb-Königreich gemacht werden.

2. Zu allen Zeiten soll kein anderer/ als welcher der Römisch-Catholischen Kirchen zugethan/ zum König erwöhlet werden.
3. Der König soll endlich zusagen/ daß Er niemals abdiciren will.
4. Die Religions-Freyheit der Dissidenten soll ungekräncket bleiben.
5. Wegen der Griechischen Religion soll bey künfftiger Krönung gehandelt werden.

6. Von

6. Von denen / so sich um einige Chargen oder Starosteyen be-
mühen / soll Er keine Corruptiones oder Geschenke nehmen.

7. Die Königl. Gemahlin soll sich in die negotia publica nicht
einmischen:

8. Die Kriegs-Administration soll nach dem Exempel des Ula-
dislai IV. und Johannis Casimiri geführet werden.

9. Die getroffene Bündnisse sollen renoviret werden.

10. Mann soll trachten die Ukraine zu recuperiren / und mit
Moscovien einen ewigen Frieden zu machen.

11. Die Münz-Einkünfte sollen nicht dem privat. Nutzen des
Königs beygelegt / auch keine Münze ohne Consens der Republi-
que geschlagen werden.

12. Ausländische Soldaten sollen ohne vorgegangenen Bewust
der Cron nicht eingeführet werden.

13. Es sollen hinführo keine andere / als wohlgefessene Edelleute /
zu Gesandtschafften gebraucht werden.

14. Den Indigenat soll niemand / als der sich wohl um die Cron
verdienet / erlangen.

15. Die Königl. Oeconomie soll gleichfals niemand / als der
sich wohl um die Cron verdienet / erlangen.

16. Die Kleinodien der Cron soll keiner ohne Consens der Repu-
blic gebrauchen / ob gleich die Herrn Senatoren darein willigten.

17. Es soll niemand zweyerley widerwärtige Officia bedienen /
als eines Marschallen und Feldherrn / doch die jezigen mögen dabey
bleiben.

18. Die gewöhnlichen Ordnungen in denen Judiciis sollen nicht
turbiret werden.

19. Die zugesagte Provision soll der vorigen Königin gegeben /
im Fall von Ihr die Kleinodien restituiert werden.

20. Der König soll Caminiec mit seinen Unkosten fortificiren /
die Republic aber solche Bestung unterhalten.

21. Die Königliche Hoffstadt und Gvarde soll auch aus des
Reichs Indigenis bestehen.

22. Der König wird Ihm auf gut Bedünken der Herren Senatoren eine Gemahlin suchen/ im Fall Er aber eine Ausländische hat/ sollen nicht mehr als 6. Personen von Fremder Nation zu Ihrer Aufwartung zugelassen werden.

23. In Ausfertigung der Königl. Briefe und Mandaten soll die Lateinische und Polnische Sprache gebraucht werdt.

24. Diejenige/ so schon in officiiis sitzen/ sollen dabey conserviret werden/ und Ihre Einkünfte ungeschmählert bleiben.

25. In judiciis post Curialibus soll man die pacta Henricea observiren/ daß nehmlich die Streitigkeiten ex Sententia Consiliariorum lateri assidentium decidiret werden.

26. Die Unruhen in der Ukraine soll man mit allem Fleiß stillen.

27. Es soll keine neue Oeconomie zu der Königl. Tafel gezogen/ die alten auch wohl administriret werden.

28. Die Vacantien sollen außserhalb dem Reichs - Tage innerhalb 6. Wochen vergeben werden.

29. Bey künftigem Crönung - Reichs - Tage soll die Miliz also reguliret werden/ daß man keine fremden Völcker bedörfftig sey/ und sonst die Kriegs - Disciplin wohl observiret werden.

30. Das Salz soll nach der alten Taxa und Gewohnheit in den Woywodschafften distribuiret werden.

31. Wegen Draheims soll man sich um Satisfaction bemühen.

32. Ein jedweder Edelmann soll die Freyheit der Salz - und Metall - Gruben haben.

33. Die alten Freyheiten der Woywodschafften sollen ungekränket bleiben.

34. Die Regalia, worinnen sie geschwächet/ sollen wieder restituiert werden.

35. Die Königl. Anverwandten sollen in gleicher Würde in der Ritterschafft seyn/ die Nachkommen aber/ so directè von diesem König kommen/ wie andere Königl. Kinder æstimiret werden.

36. Allerhand Exorbitantien bleiben zur Crönung aufgeschoben.

37. Alle

37. Alle Privilegia, welche der Geist- und Welkl. Universität in Cracau und allen Städten competiren/wie auch alle Articul/so bey Hentici, Stephani, Sigismundi, Uladislai und Johann Casimiri Erönung sind beschworen worden/werden hiermit reassumiret; im Fall dawider solte gesündiget werden/sind die Einwohner in Polen und Litthauen von ihrer obediencz befreyet.

Nach Verlesung dessen danckte Ratio Status, und erinnerte zugleich/das es Zeit wäre/in die Messe zu gehen/dahin sie sich auch begaben/welche schon ihren Anfang genommen/und sahen sie vor dem Altar Ihr. Königl. Majestät in Pohlen auf einem schwarzen sammeten Küssen knien/ angethan mit einer Polnischen köstlichen Kleidung / rothen Ober- und schwarzen Unterrock/bey Bedienung des Herrn Baron von Rosen. Nach Vollendung dessen besahen sie noch unterschiedene andere Kirchen und Sonderheiten dieser raren Stadt und Princeßin des Landes Schlesien/die sich vor diesermal höchst glücklich schätzte/den gloriwürdigen König der Pohlen in ihrem Schoße zu sehen / und gleichsam die Morgenröthe dieser ausgehenden Regierungs- Sonne in ihrem Purpur zu liebkosen. Die Wünsche wären nicht zu zehlen/welche das treue Rudorgis diesem tapferen zukünftigen Nachbar aufopferte / und darinnen seine Unterthänigkeit gegen ihren unüberwindlichsten Käyser bezeigete / indem es seinen Herz vertrauten Freund caressirte. Unser Ratio Status, der kaum nach Hause gelanget war / hörte schon das Posthorn klingen / welches ihn zum Aufsitzen vermahnete. Ehe er aber aus den Mauern dieser Schlesißen Mütter fuhr / ließ er diesen Wunsch zurücke:

So viel Schritte/so viel Tritte/von
allhier bis Cracau seyn/

So viel tausend Glücke bring
Friedrich August hinein!

So

So viel Tropffen künfftig hin in der
schnellen Weichsel flüssen/
So viel Helden werther Ruhm müß-
se seine Scheitel küssen.

Indessen verspricht Ratio Status, so bald er in Pohlen an-
gelanget / allen curiensen Liebhabern von dem / was zur
Gloire Ihero Königlichen Majestät zu wissen
nöthig ist / getreulich part
zu geben.



1077

716

n der

nif-

len an-
is zur

ULB Halle

3

004 826 450







endlich brechen/ und
wiederum mit der
freuet werden. Der
Ludwig XIV. hat
Lehrmeisters/ seine
nen und giftigen P
denselbigen die Gro
Ende das schöne S
Johan. III. nach
Abte von Poligny
teresse der Frankö
Unterachtet der Kö
der Unterthanen er
Schweiß die Verr
tus konte selbst sich
goldnen Pillen war
purgiret/ daß ihnen
nichts als Französi
ren. Wie nun diese
es im Gegentheil b
das Ansehen/ als sol
erwiesenen Dienste
Denn wo ich nicht i
gen ihrer Freyheit b
mit gutem Rechte d
gegen das Reich als
Polen mit den Sco

s, mit dem ersten
t/hatte bisz daher
erlich getrieben/
ses verwittibten
inen Intriguen
unmehr keinen
e Interregnum
roublen einmal
ngs = Sonne er
taats-Oraculs,
hes caprieusen
t so vielen gilde
nte/er müste mit
iessen. Zu dem
henen Königes/
mentsiegel dem
vorden/ das In
zu secundiren;
en Suppliquen
ch ihren eigenen
n. Ratio Sta
penetrant die
hen Magen so
vergangen/ und
ien zu sehen wa
schiene/ so hatte
rbenen Königs
publique treu
rieben werden.
ama denen we
asen/ man konte
erer Vater sich
he die redlichen
in sie nicht nach
femer

